

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 64 (1986)

Heft: 4

Artikel: Frau Amann, Witwe, 58 : eine wichtige Sendung im Fernsehen DRS

Autor: Stadler, Hanspeter / Schaar, Verena

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

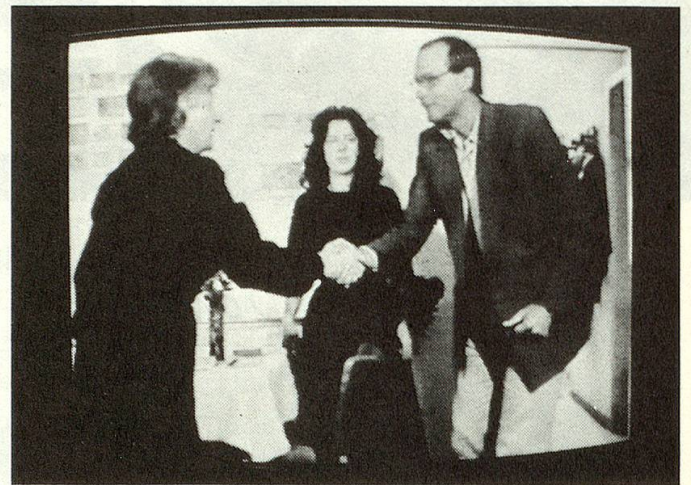
Frau Amann, Witwe, 58

Eine wichtige Sendung im Fernsehen DRS:

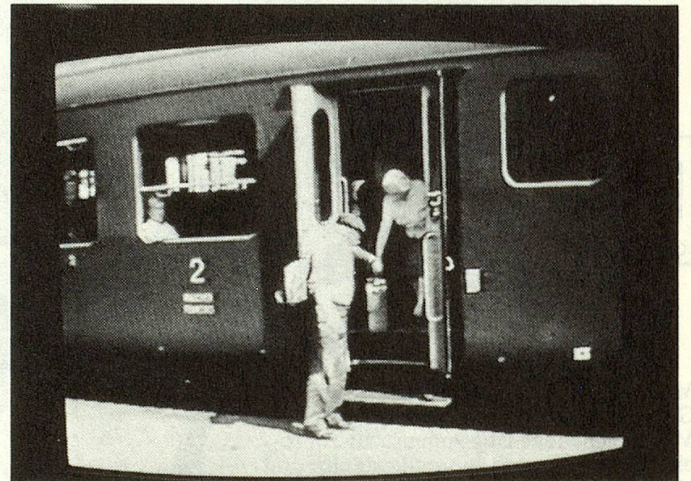
Am 28. August und als Wiederholung am 1. September bringt der «Treffpunkt» des Fernsehens DRS eine 41minütige Videoproduktion mit dem Titel «Frau Amann, Witwe, 58». Dieser eindrückliche Film darf als vorläufiger Höhepunkt einer dreijährigen Arbeit der Videogruppe «miteinander», einer Schar von jugendlichen und betag-

ten Laien, betrachtet werden, über die wir in der Zeitlupe Nr. 2/1985 berichtet haben. Der Spielfilm, der auf Erfahrungen der Gruppe fusst, dreht sich um das Thema Partnerverlust und Einsamkeit, welches gerade im Alter uns häufig und nachhaltig begleitet. Unsere kommentierte Bildfolge möchte Sie zu dieser Sendung einladen.

Frau Amann ist unerwartet Witwe geworden. Sie kann noch gar nicht fassen, was geschehen ist und was der Tod ihres Mannes für ihr zukünftiges Leben bedeutet. – Es tut ihr gut, die Anteilnahme vieler Menschen an ihrem Leid zu spüren. Bei einigen ist diese aber nicht echt: Der Nachbar benützt den Kondolenzbesuch, um sich zu erkundigen, ob der Gartenanteil, den Herr und Frau Amann gepflegt haben, jetzt frei wird.



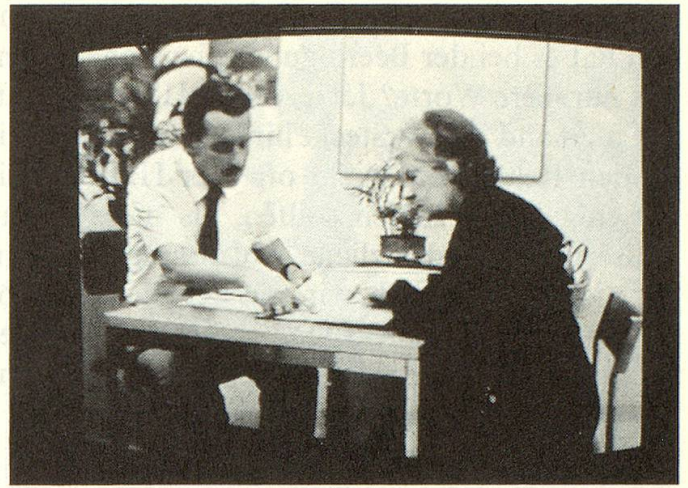
Frau Amann fällt, wie wohl alle andern in dieser Situation, in ein Tief, in das Loch einer Depression. Die Tochter schlägt ihr Tapetenwechsel vor. So fährt Frau Amann in die Ferien. Sie fühlt sich dort verloren, muss plötzlich die Koffer allein tragen und bestellt im Hotel aus Gewohnheit ein Doppelzimmer. Sie möchte ihre Trauer vor den andern verbergen; es fällt ihr schwer, zu lächeln.



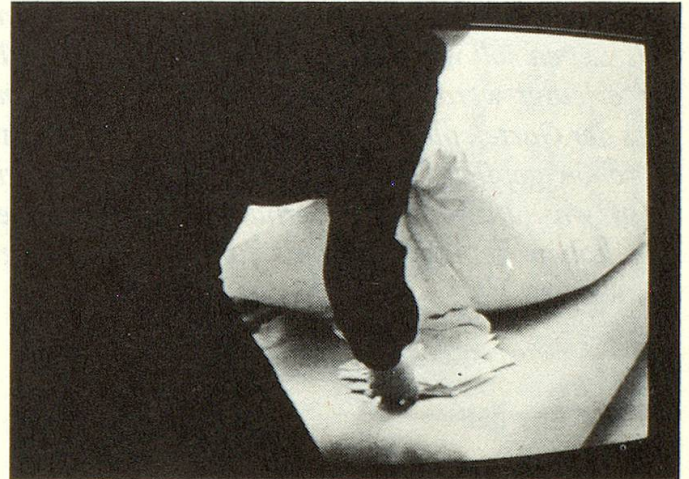
Ferien helfen ihr nicht, die Trauer holt sie auch dort ein. Sie hat das Gefühl, nie mehr lachen zu können. Die schönste Umgebung und das beste Essen machen ihr keine Freude mehr. Sie ist froh und erleichtert, als sie wegen der Inventarisierung nach Hause fahren muss.



Jetzt kommt noch der Ärger mit den Ämtern! Bis anhin hat doch ihr Mann alles Finanzielle erledigt. Nun soll sie plötzlich Bescheid wissen? Nur noch die Hälfte des Haushaltes soll ihr gehören, die andere den Kindern? Soll sie etwa den Tisch und den Fernseher teilen? Das findet sie nicht gerecht. Bis zum Tode ihres Mannes haben sie sich nie gefragt, was wem gehört. Plötzlich wird alles anders.



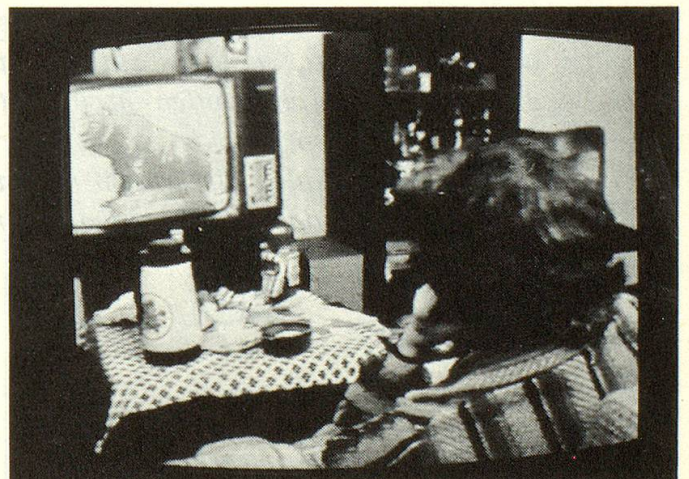
Wenn das ihr Mann gewusst hätte, dann hätten sie sicherlich eine schriftliche Regelung getroffen. Mit all den vielen Rechnungen und den sonstigen amtlichen Dingen, die auf sie einströmen, weiss sie einfach nichts anzufangen. Weg damit unter die Bettdecke! Das soll erledigen, wer will! Empörung steigt auf, aber auch etwas Reue: Wir haben etwas falsch gemacht, und jetzt ist es zu spät.



Die Tochter von Frau Amann stellt fest, dass ihre Mutter sich schon seit Wochen vernachlässigt, dass sie ihren Haushalt verwahrlosen lässt. Verzweiflung und Hilflosigkeit lähmen die alleinstehende Frau. Alle Energie ist verschwunden. Wozu auch arbeiten und planen? Es hat doch alles keinen Sinn. Für mich gibt es keine Zukunft. Das ungewaschene Geschirr wird zu einem Sinnbild für das Unaufgeräumte in ihrer Seele.



Was liegt da näher, als zu fliehen? Und da bietet sich das Fernsehen an. Für kurze Momente verdrängen aktuelle Meldungen und spannende Geschichten ihre eigenen Gefühle. Doch diese kommen immer wieder zurück: Die Trauer über den Verlust des geliebten Menschen, eine Trauer, die durchlebt sein will, die sie verarbeiten sollte.



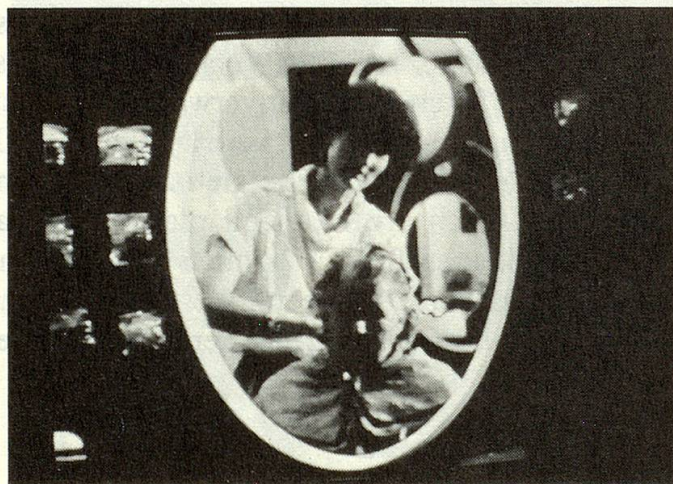
«Du kannst mir jederzeit telefonieren» und ähnlich hat es bei der Beerdigung geheissen. Waren das nur leere Worte? Jetzt, wo sie Hilfe braucht, hat niemand Zeit. – Steckt hinter solchen abweisenden Reaktionen nicht oft eher Hilflosigkeit derjenigen, die helfen sollten, als menschliche Kälte und grundsätzliche Ablehnung? Meinen wir nicht gelegentlich, wir müssten die alleserlösende Antwort geben? Und dabei erwartet der Hilfesuchende nur einen Menschen, der stehenbleibt und seine Sorgen anhört.



Für die Nachbarn ist der Tod oft schnell vergessen. Das Leben soll weitergehen, die Pflichten wie früher erledigt werden. Sie können nicht verstehen, dass der Garten plötzlich verwildert und nicht mehr so schön gepflegt ist wie früher. Sie fragen sich nicht, was hinter diesem Verhalten stehen könnte, und haben kein Verständnis für die Trauer der Witwe.



Ein Stück gesunde Selbstliebe ist es vielleicht, das Frau Amann diktiert, zur Coiffeuse zu gehen. Oder etwas Eitelkeit. Oder eine alte Gewohnheit. Wie sie aber auf dem Frisierstuhl sitzt und sich pflegen und schöner machen lässt, spürt sie, dass es ihr gut tut, ihr neue Lebensfreude gibt. Unsere Witwe hat dabei grosses Glück: Die junge Frau, die sie frisiert, ist nicht nur freundlich, sie geht auch mit der im Augenblick notwendigen Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit an sie heran.



Die eigentliche Umkehr aus dem seelischen Tief beginnt wahrscheinlich dort, wo sie fast zufällig mit einer Bekannten, die vor Jahrzehnten ihren Partner verloren hat, ins Gespräch kommt. Vordergründig kann ihr jedoch auch diese nicht helfen. Doch tief innen merkt sie, dass sie nicht allein ist in ihrem Leid.



Spontan kauft sie sich zwei Karten fürs Theater, eine für sich und eine für ihren verstorbenen Mann. Denn gerade solche Erlebnisse kann sie sich nur mit ihm zusammen vorstellen, wenn sie ihre Erfahrungen mit ihm austauscht.

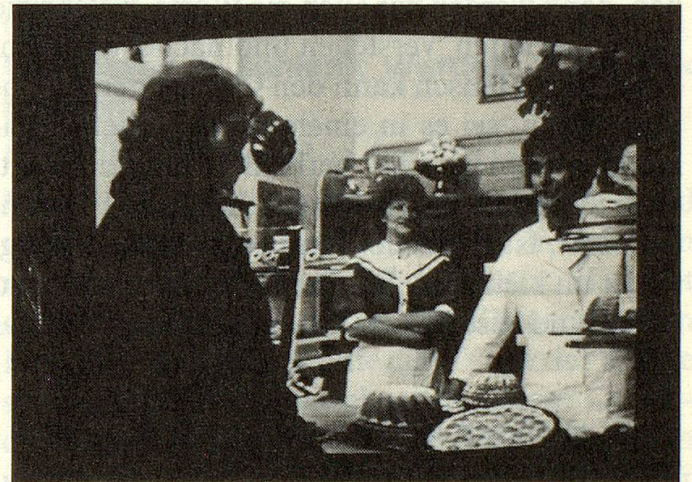
Auch hier muss sie jetzt umlernen. Dass ein Bekannter, der zwar meint, er gehe freundlich auf sie zu, in seiner Unbeholfenheit sie jedoch erneut auf ihre Trauer zurückstösst, vergällt ihr den Abend. In der Pause geht sie nach Hause.



Vielleicht bloss zur Ablenkung oder aus alter Gewohnheit beginnt sie zu backen. Doch nicht nur einen einzigen, sondern gleich fünf knusprige Kuchen entnimmt sie dem Backofen. Was sie damit macht, soll hier nicht verraten werden. Das zeigt der Film auf humorvolle Art und Weise. Und damit kehrt Lebenslust und -freude zurück, denn so fasst sie Fuss in einem neuen Leben.



Plötzlich zeigen sich neue Möglichkeiten. Für ein Café in der Nachbarschaft kann sie gelegentlich Kuchen backen. Und die Gerantin bittet sie sogar, aushilfsweise bei ihr zu arbeiten. Die Anfrage freut sie, die Arbeit reizt sie. Beides gibt ihr Selbstbestätigung, holt sie zurück in die Gemeinschaft. Sie spürt, dass sie gebraucht wird, dass sie etwas wert ist, auch sie allein. Sie gewinnt ihr Selbstvertrauen zurück.



Doch sie sagt noch nicht zu; weil gleichzeitig ihr Bruder sie bittet, zu ihm zu ziehen und seine kranke Frau zu pflegen. Auch die eigene Familie hat in der Not entdeckt, dass man sie brauchen könnte. Der Film lässt den Ausgang offen. Es gilt für Frau Amann abzuwägen, welches die Bedürfnisse sind, die sie künftig befriedigen will, welches die Aufgabe ist, die sie lösen möchte, und welcher Herausforderung sie sich stellen will – in ihrem neuen Leben.



Hanspeter Stalder
Verena Schaar